



Innerhalb einer Woche stand der Rohbau inklusive Dachstuhl. Der Baukörper umfasst zwei Vollgeschosse und fügt sich zwischen den vorhandenen Bäumen ein.



Fotos und Visualisierungen: Gröne Architektur (6), Hertleif (4)

Arvid Gröne und Ehefrau Linda wollen im kommenden Sommer mit ihren zwei Kindern in das neue Haus ziehen.

Mit Wald- und Weitblick

Arvid Gröne und Ehefrau Linda bauen für ihre Familie ein kompaktes Haus aus Holz, Stroh und Lehm. Auf 100 m² wollen sie alles unterbringen, was sie brauchen – eine Zentralheizung gehört nicht dazu.

Über Häuser nachzudenken, das ist Arvid Gröne gewohnt. Schließlich ist er Architekt. Aber über kaum eines hat er mehr gebrütet als über das, was er jetzt im Nordosten von Delbrück baut. Denn: Dort am Rand eines Waldstücks, unweit des Architekturbüros der Familie, hat er gleich ein ganzes Bündel selbst gesetzter Anforderungen zu erfüllen. Der Neubau soll ein gemütliches Zuhause für die vierköpfige Familie mit zwei kleinen Töchtern bieten. Aber auch nicht zu groß sein, wenn die Kinder mal ausziehen. Außerdem will die Familie mit Baumaterialien und Energie, Platz und Geld sparsam umgehen. Was in Gesprächen mit Ehefrau

Linda und Bruder Jonathan, ebenfalls Architekt, am Computer und vor allem in seinem Kopf entstanden ist, das nimmt seit Anfang September Gestalt an.

Kompakt und luftig zugleich

Innerhalb einer Woche stand der Holzrahmenbau für das Haus mit zwei Vollgeschossen und einem Satteldach. Er ruht auf einer 14 x 6,50 m großen Bodenplatte aus Beton. Das Haus verschwindet fast zwischen den Bäumen. „Die haben wir vorher eingemessen, um möglichst wenige fällen zu müssen“, erklärt Arvid Gröne. Ins Auge stechen vor allem die hohen Fensteröffnungen auf den

Längsseiten. Sie nehmen die Form von Deelentoren auf und bringen viel Licht in die zentral gelegenen Bereiche zum Wohnen, Kochen, Essen und Spielen. Diese sind großzügig bemessen, Rückzugsbereiche wie Schlafzimmer mit 8 bis 10 m² dagegen klein. „So können 100 m² für eine vierköpfige Familie auch luftig wirken“, betont Arvid Gröne. Wie seine beiden ein und drei Jahre alten Töchter freut er sich auf einen besonderen Clou im Obergeschoss: Auf einer Seite der Galerie verläuft die Treppe, oben abgegrenzt durch ein Bücherregal. Auf der anderen Seite wird es kein Geländer geben. Stattdessen wollen die Grönes ein Fangnetz spannen, als riesige Hän-gematte mit Blick in den großen

Wohnraum und nach draußen auf die Lichtung vor dem Haus. Die künftige Terrasse liegt im Norden des Hauses – ganz anders als bei gängigen Planungen. Arvid Gröne ist von der Wahl trotzdem überzeugt. „Die Sonne wird die Landschaft beleuchten und wir müssen nicht in die Sonne schauen.“

Mit wenig Beton

Arvid Gröne und Ehefrau Linda war ein geringer CO₂-Fußabdruck ihres Hauses wichtig. Beton „gönnen“ sie sich deshalb nur für die Bodenplatte. Die Zwischendecke ist komplett aus Fichte. Statt Estrich wird unter dem Holzboden eine Schüttung aus Leichtlehm und Blähton zum Einsatz kommen. Die Fenster sind aus Eiche. Das Dach werden alte Hohlpfannen decken, die einst auf einer Scheune saßen. Als Dämmung, Wandbeplankung und Putzträger arbeiten die Grönes mit Stroh. Das ist aus ihrer Sicht das ökologischste Material, das hierzulande zu verbauen ist. „Schließlich wächst es jedes Jahr nach“, sagt Arvid Gröne. Das Ständerwerk haben



Wer durch die Haustür tritt, schaut zukünftig direkt in die Küche, die sich um diese Ecke ziehen wird.



Ein Blick durch das Obergeschoss: In der Mitte ist die Galerie zu erkennen, links das künftige Elternschlafzimmer, hinten die beiden Kinderzimmer. Über dem Luftraum rechts soll ein Netz gespannt werden. Die Wand rechts ist bereits mit Strohplatten verkleidet.



Bruder und Architekt Jonathan Gröne war Sparringspartner bei der Planung.



Das Haus – hier eine Visualisierung – öffnet sich Richtung Wald.



Die große Fensteröffnung auf der Gartenseite nimmt die Form eines Deelentores auf. Das Dach soll künftig Photovoltaik-Module tragen.



Auf diesem Fundament ruht inzwischen der Neubau. Das alte Haus im Hintergrund weicht nach dem Umzug.

Handwerker außen mit Holzweichfaserplatten und innen mit Strohplatten beplankt, als Alternative zu herkömmlichen OSB-Platten aus verklebten Holzspänen. Dafür wird Stroh mit Hitze und Dampf behandelt, mit Kalk, Mineralien und Eiweißen versetzt und zu Platten gepresst. Mit einer 3 cm dicken Lehmputzschicht ist die Feuerwiderstandsklasse 90 erreichbar.

Stroh und einfache Technik

Als Dämmung eigne sich Stroh, weil es eine höhere Dichte als Holzwolle oder Zellulose habe und dadurch einen deutlich besseren Hitzeschutz biete, erklärt Arvid Gröne. Ein weiterer Vorteil: Die Einblasdämmung aus Stroh koste etwa die Hälfte von Holzweichfaserplatten. Ein Nachteil: Stroh ist sehr nässempfindlich. Das zerkleinerte und entstaubte Weizenstroh (ISO-Stroh) wird deshalb erst dann eingeblasen, wenn der Bau mit Lärche verkleidet ist. Insgesamt ist der Wandaufbau etwas teurer als bei einem gewöhnlichen Bau mit Holzständerwerk. Dafür aber diffusionsoffen

und weniger fehleranfällig als eine Variante mit Dampfbremse. Die Haustechnik hält die Familie bewusst einfach. Eine Fußbodenheizung fehlt genauso wie eine Lüftungsanlage. Elektrische Durchlauferhitzer werden das Wasser in Küche und Bad erwärmen. Ein Holzofen spendet im großen Wohnraum Wärme, ebenso wie die beheizbare Wand aus Lehm (siehe Kasten). Auch die Sockel lassen sich mit Strom auf Temperatur bringen. Zusätzlich sind in Bad und Schlafzimmern elektrisch betriebene Infrarotheizkörper geplant. Die Familie kalkuliert – auch dank starker Eigenleistung – mit Baukosten in Höhe von 2500 €/m².

Erwohntes Baurecht

Einziehen will die Familie im nächsten Sommer. Die Baustelle hat sie bis dahin immer vor Augen. Denn: Das Recht auf einen Neubau hat sie sich erworben. Nach dem Kauf vor zwei Jahren lebt sie in dem kleinen Häuschen, das seit dem Zweiten Weltkrieg auf dem Grundstück steht. Andrea Hertleif

Kurz gefasst

- Architekt Arvid Gröne baut in Delbrück für seine Familie ein 100 m² großes Haus, das luftig wirkt.
- Zum Einsatz kommen vor allem nachwachsende Baumaterialien. Darunter sind Holz, Stroh und Lehm.
- Wärme erzeugen ein Ofen, Durchlauferhitzer und verschiedene Elektroheizungen.



Ein Blick in das Erdgeschoss: Im Hintergrund ist die Lehmwand zu sehen.

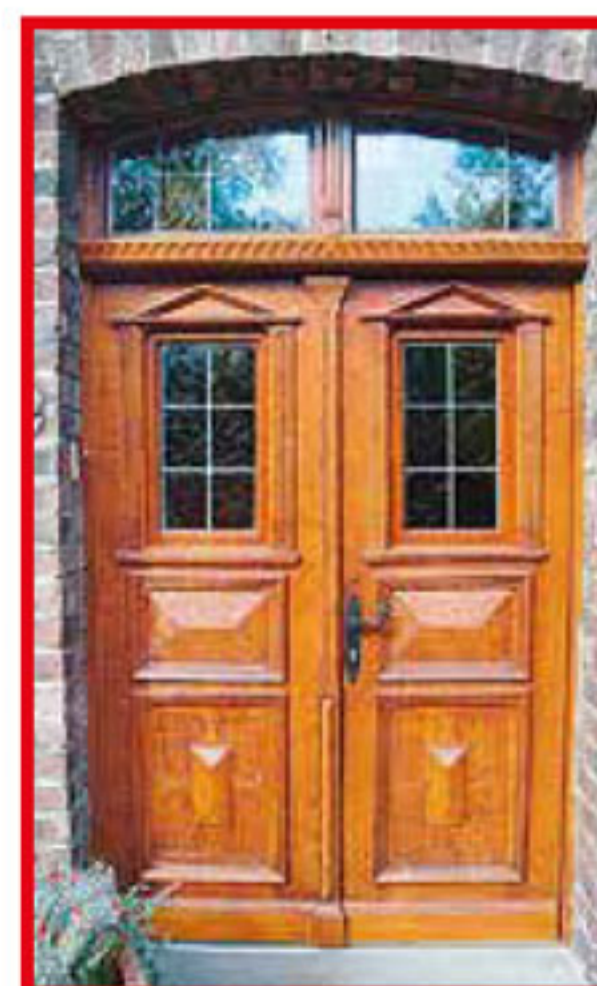
Eine Wand aus Lehm

Da hatte der Kran einiges zu heben: 6 t wiegt die Wand aus Stampflehm, die den Wohnbereich im Erdgeschoss vom dahinterliegenden Technik- und Abstellraum trennt. Ein Hersteller aus Warstein hat das etwa 2 x 3 m große und 32 cm dicke Stück aus Lehm, Sand und Ton gefertigt. Es soll zusätzliche Masse ins Gebäude bringen und dadurch Temperaturschwankungen abmildern. Außerdem kann die Wand Feuchtigkeit aufnehmen und wieder

abgeben. An kalten Tagen wird sie als Wärmespeicher dienen. Dafür ist sie elektrisch beheizbar. Die Energie dafür kommt im Idealfall von der Photovoltaik-Anlage auf dem Dach.



Eine 6 t schwere Wand aus Stampflehm setzt einen Akzent im Wohnraum. Sie lässt sich über diese Heizkabel elektrisch erwärmen.



Sie haben eine schöne alte Haustür?

Aber sie ist nicht mehr dicht.

Unsere Lösung: **Außen alt, Innen neu!!!**

Nach der Umarbeitung ist Ihre alte Tür mit neuester Technik ausgestattet.

- 68 mm Holzstärke
- Dichtung im Flügel und Blendrahmen
- Isolierverglasung
- Mehrfachverriegelung mit Profilzylinder

Gerne senden wir Ihnen einen ausführlichen Prospekt zu.

Tischlerei Steinhage · Inh.: Bernhard Brauckmann
Hembser Str. 4 · 33034 Brakel-Beller
Telefon 05272-356104 · www.tischlerei-steinhage.net
bernd.brauckmann@tischlerei-steinhage.net